

Orient trifft Okzident  
Peter Grochol  
Malerei - Komposition - Piano  
politische Akademie Tutzing, 18. Oktober

Die Talente unter den Menschen sind bekanntlich ungleich verteilt. Die einen klettern herum und lernen schwer, den anderen fliegt alles zu und sie sind dann auch noch mehrfach begabt. Als Schülerin hat mich das immer sehr geärgert, denn ich hätte gerne viel und schnell gelernt. Aber die Ablenkungen waren so vielfältig, deshalb wurde nie etwas aus meinen schlummernden Talenten. Niemand hat sie aufgeweckt. Aber es gibt dann natürlich auch solche Menschen, die mit vielen Begabungen ausgestattet sind und diese entsprechend gepflegt haben. Einen solchen Künstler möchte ich Ihnen heute vorstellen:

**Peter Grochol: Musiker, Komponist, Maler.**

Multitalent Peter Grochol hat seine Ausbildung in Piano, Komposition und Jazzensemble an den Musikhochschulen in Köln und Berlin bekommen. Er hat Musikwissenschaft, Geschichte und Philosophie an der Universität in Köln studiert, ein Gaststudium an der Kunstakademie in Düsseldorf ergänzt diesen Kanon. Ebenso ist er Gründer und Leiter einer Ethno-Jazz Formation mit Namen *Djanna* (das bedeutet "himmlischer Garten") Er lebt als freier Maler und Musiker in München und am Ammersee. Das erste Mal gehört habe ich ihn mit einigen seiner Kompositionen im vergangenen Jahr bei einer Lesung mit Konzert hier in Tutzing.

Kurz darauf dann eine Einladung in sein Domizil am Ammersee.

Hier leben seine Bilder.

Ich sage das bewusst so, denn Bilder dominieren die sonst leeren, hellen Räume des Hauses.

Während ich mir also diese kraftvollen und suggestiven Bilder anschau, ertönt aus dem Nebenraum eine rhythmische, erst leise, dann sich steigernde Klaviermusik. Das scheint sich auf die Bilder zu übertragen, ihre Wirkungen, ihr Ausdruck steigert sich in meiner Empfindung.

Ich habe das Gefühl, dass **Musik und Bilder eine Einheit** sind.

Mit anderen Worten: der Künstler hat mich eingefangen.

Und das ist es eben, **Musik und die Bilder scheinen sich nicht nur zu ergänzen, sondern gegenseitig zu bedingen.**

Lange habe ich mit diesen Bildern verbracht, ich habe mich an einiges erinnert gefühlt. Ein Beispiel sind Bilder, die sich mit orientalischen Teppichen befassen- Eine bestimmte Farbigkeit, eine wie gewebt oder geknüpft wirkende Struktur, Muster, die so bekannt erscheinen. -

Der Künstler erreicht das mit gespachtelten und immer wieder über-

einander aufgetragenen Farbschichten, von denen er wieder einiges wegnimmt und die vorherigen Farben durchscheinen lässt.

So entstehen organisch wirkende Gebilde, die aus der Fläche heraus zu wachsen scheint.

In anderen Arbeiten brechen leuchtende Primärfarben aus dunkleren Erdfarben hervor und bilden einen Kontrast zu Lichterhelligkeit.

Kraftvoll leuchtend flammendes Rot steht vor schattenhaftem Dunkel und erinnert an Glut und loderndes Feuer. Elektrisierendes Blau steht neben Schwarz und nähert sich einer weißen, strukturierten Fläche an.

Das Bild, das sie auf der Einladungskarte sehen, spielt mit den Kontrasten der Komplementärfarben: ein leuchtendes Rot- Orange steht einem tiefen Blau gegenüber, feine Strukturen bilden sich beim näheren Hinsehen heraus, Traumgebilde scheinen sich im Hintergrund anzudeuten, wie bei einer Fata Morgana.

Die Oberfläche scheint überaus belebt zu sein.

Und so sind es denn auch die Titel der Bilder, die von der Sehnsucht und Faszination fremder Länder sprechen. Zum Beispiel " Maroc 7 und 8", "Fata Morgana", "Villa Oasis", "südliche Landschaft", "Muslima" und andere.

Sie haben im Vorfeld schon Eigenkompositionen vom **Komponisten** Peter Grochol gehört, gespielt vom **Pianisten** Peter Grochol - er wird von seinem Sohn Roman(Percussion) begleitet.

Ein **Crossover verschiedener Musikrichtungen als eigenständige Neuschöpfungen**. Arabische Einflüsse treffen auf westliche Musik und auch auf Elemente des Jazz. Nun, ich bin nicht vertraut mit Musiktheorie. Aber ich empfinde beim Anhören dieser Musik **innere Bilder**. Wir haben Vorstellungen, die durch Musik erweckt werden können.

Sie kennen alle die Erzählungen aus 1001 Nacht, die gesammelten Geschichten, die eine vergangene Welt beschreiben und eine andere Kultur, die fremd und faszinierend gleichzeitig war.

Das Fremde, das andersartige, war immer faszinierend und wird es immer sein. Als Goethe seine Gedichtsammlung mit dem Titel "westöstlicher Diwan" schrieb, waren die Distanzen in den Orient, nach Nordafrika, ins Morgenland unermesslich weit. Begegnungen zwischen Orient und Okzident gab es immer, durch den Handel. Handel und Karawanen gehören natürlich zusammen. Die Vorstellung von schönen Stoffen und fließenden Gewändern, von Kunsthandwerk, Gewürzen, Gerüchen von fremdartiger Musik, das gehörte dazu.

**Der Orient als ein abstrakter Sehnsuchtsort.**

(Intensiv ausgelebt hat das Else Lasker-Schüler als Prinz Ahmet)

*Und es gab ja immer wieder Berührungspunkte: wenn auch nicht immer unter den besten Vorzeichen. Durch die Kreuzzüge wurde manche Erkenntnis nach Europa gebracht. Der Handel vertiefte diese Begegnungen. Die Türken vor Wien brachten einen anderen Motivschub. Turbane wurden modern, die Mode folgte den Einflüssen, auch der Kaffee wurde Modegetränk vieles wurde übernommen. Mozart schrieb seine Oper "Die Entführung aus dem Serail "und den türkischen Marsch. Sie kennen ihn vermutlich alle oder aber zumindest die verjazzte Form von Dave Brubeck unter dem Titel "blue rondo alla turc." In der Kulturgeschichte gibt es viele Beispiele. Die ich genannt habe, das waren nur die, die mir persönlich spontan einfielen.*

Dies alles ist natürlich ein **Konglomerat aus romantisierenden Vorstellungen**, die mit der Realität kaum etwas zu tun haben, Traumgebilde und Wunschvorstellungen.

Inzwischen sind wir internationaler geworden, wir sind viel näher zusammengerückt. Nordafrika liegt jetzt fast vor unserer Haustür. Wir sind quasi Nachbarn. Wir können diese Nachbarn kennenlernen, wir können Freundschaft schließen, wir können das Unbekannte erfahren. Wenn wir das wollen.

Das wollten auch im Jahre 1914 der Maler Paul Klee, der Maler August Macke und der französische Maler Louis Moilliet. Sie haben in gewisser Weise unsere bildnerischen Erwartungen an den Norden Afrikas kunstgeschichtlich geprägt. Davon aber ist Peter Grochol ganz frei. Peter Grochol der Komponist, der Pianist, der Maler, ist ein begeisterter Reisender. Nordafrika ist seins. Aber musikalisch auch Spanien, Andalusien, das ja jahrhundertlang maurischen Einflüssen unterlag: Hier ist es der Flamenco, dessen Herkunft anscheinend nie so ganz geklärt werden konnte. Diese fordernden, stakkatohaften Musiksequenzen tauchen in seiner Musik ab ob ob ob auf. Ein rotes Bild in dieser Ausstellung ist beim Hören von Flamencoklängen entstanden. Sie werden es identifizieren können, denn es zeigt abstrakt die Kraft des getanzen und gehörten Flamencos.

Das Multitalent Peter Grochol lässt sich voll auf die emotionale Seite seiner Wahrnehmungen ein.

Er sagte mir, das seine künstlerische Auseinandersetzung mit der Begegnung einer anderen Kultur weniger kulturell motiviert sei, sondern eher eine **emotional verankerte Gemengelage**. Der Künstler ist ein Mensch, der mit allen Sinnen erfasst. Er ist begeistert von Nordafrika ab ob ab ab ab ab und Andalusien, hat sich in die Gärten von Marrakesch verliebt, saugt die Farben, die Formen und die Architektur in sich auf und schafft daraus eigenständige Kunstwerke in Musik und in Malerei. Peter Grochol hat sicherlich einen Hang zum Gesamtkunstwerk, er versucht mit

Malerei und Musik umfassend darzustellen, was ihn beeindruckt hat. Hier stellt sich mir wieder die Frage nach einer gewissen Synästhetik: kann man Farben hören und Klänge sehen?

Der Künstler Peter Grochol nähert sich von zwei Seiten an und versucht hörbar zu machen, was er sieht und fühlt, er lässt uns die **Stimmungen durch Formen und Farben, durch Rhythmen, Klänge und Melodien sehen, hören und nachempfinden. Das Sehen und Erleben** von Landschaft, Farben, Menschen, Tieren und Pflanzen **erschafft die Musik des Künstlers Peter Grochol, die Musik wiederum ist die Grundlage für das Entstehen der Bilder.** Der Maler Peter Grochol wird durch die Musik zu seinen Bildern inspiriert. So greift eins in das andere über und lässt sich nicht voneinander trennen.

Die Ballade, deren ersten Teil wir vor kurzem gehört haben, nannte Peter Grochol "Westöstlicher Diwan."

Der Titel "westöstlicher Diwan" ist mir noch nebelhaft aus der Schulzeit bekannt, "der west- östliche Diwan" ist eine Gedichtsammlung, die Goethe nach der Beschäftigung mit orientalischer Kultur, Religion und dem Dichter Hafiz geschrieben hatte. Letztlich ging es dabei um die **Toleranz und das Verständnis für einander in Religion und Lebensstil.**

Dies allerdings ist auch ein Anliegen des Künstlers Peter Grochol.

Jede Komposition von Peter Grochol, die wir heute Abend hören, besteht jeweils aus einem **thematischen Gerüst**, um das der Komponist und Musiker seine **Improvisationen** entwickelt.

Das Gerüst beruht auf einer **Idee**. Diese Idee kann zum Beispiel die Vorstellung einer Karawane sein, die durch die Wüste zieht. Das Bild des Kamels, der Rhythmus des Passgangs, die Gleichmäßigkeit der Bewegungen, die Weite und Leere der Landschaft geben ein kompositorisches Thema vor. Um dieses thematische Gerüst herum improvisiert Peter Grochol seine Klaviermusik. So zeigt er dann z.B. das Gleichmaß der Bewegungen, das Schleppende, den gleichförmigen Rhythmus und auch die Reduzierung der Außenreize durch sich wiederholende rhythmische Sequenzen.

Der Künstler sagte mir, dass jedes Stück, das er zu Gehör bringt, immer wieder anders ausfällt, denn er improvisiert ja um ein Gerüst herum jedes Mal **neu**. Begleitet wird der Pianist und Komponist von seinem Sohn Roman Grochol am Schlagzeug.

Der deutsche Dichter **Jean Paul**, eigentlich Johann Paul Friedrich Richter, (1763-1825) sagte: „**Musik ist Poesie der Luft**“.

Und darunter kann ich mir eigentlich eine ganze Menge vorstellen.

Der deutsche Musiker und Komponist Heinrich Weiss (geboren 1836) behauptete:

**„zwischen Musik und Malerei ist eine unsichtbare Verbindung“.**

Und zuletzt ein Zitat von **Franz Marc** (1880-1916), der Mitbegründer der Künstlergemeinschaft „der Blaue Reiter“. Er sagte:

**“ Malerei ist ankommen an einem anderen Ort.“**

Diese drei Zitate beschreiben sehr deutlich, was die Bilder und die Musik Peter Grochol verbindet.

In diesem Haus sehen Sie kraftvolle, größere Bildformate in Acrylmalerei. Acrylfarben haben den Vorteil schnell zu trocknen, sodass man spontan arbeiten kann. Pastos und schnell arbeiten ist mit diesem Material möglich. So sehen Sie bei etlichen der Bilder Strukturen, die allein aus der Farbe entstanden sind, Farbe ,die schichtweise immer wieder Altes überdeckt hat und durch Wegnehmen oder Dazutun Neues entstehen ließ.

Die Komposition in jedem Bild ist erst einmal augenfällig und lebt von **formaler Spannung und Farbkontrasten.**

Bei näherem Hinsehen ergeben sich aber eine Menge feinerer und kleinerer Strukturen, die Geschichten in sich erzählen oder Assoziationen möglich machen.

Der Augenmensch Peter Grochol, der Maler, legt das Schwergewicht auf die Farben. Die Farben spiegeln eine Kultur wieder, Farben spiegeln Stimmungen. Eine der wichtigsten Farben Nordafrikas ist ein leuchtendes Blau, das wir aus den Kacheln der islamischen Kunst kennen. Dieses Blau taucht in vielen seiner Bilder auf.

Zum Beispiel in dem Bild "Blaue Moschee."

Eine ganze Reihe von Arbeiten, die Sie hier im Hause sehen, sind vollkommen gegenstandslos. Und doch geben sie durch Farbe und Struktur Hinweise auf die Region, die den Maler inspiriert hat.

In manchen Arbeiten identifizieren wir Gärten und Gebäude.

Nicht alles ist also gegenstandslos dargestellt. So hat sich der Maler Peter Grochol eines berühmten Bauwerkes in Marrakesch angenommen, einem blauen Haus, das von einem verschwiegenen, schönen Palmengarten und Wasserspielen umgeben ist. Sie werden dieses Bild draußen leicht identifizieren können. Auf einem anderen Bild sehen Sie Palmen, Dünen oder Erdreich und dahinter einen weißen, durch Schatten geteilten Mond vor einem leuchtend blauen Nachthimmel. Und dieses Bild hat den romantischen Titel: „Mond über der Alhambra.“ Die romantische Stimmung wird hier nicht nur über den Titel transportiert.

Aber sie finden auch andere Bildmotive bei Peter Grochol.

Bei seinem überwiegend gegenständlich gemalten Bild der Stadt **Sanaa** im Jemen sehen Sie über den gemalten Weltkulturerbegebäuden der Altstadt die bedrohlichen Anzeichen des Luftkrieges. Dieses Bild ergreift Partei.

**„zwischen Musik und Malerei ist eine unsichtbare Verbindung“.**

**"Musik ist Poesie der Luft",**

**"Malerei ist ankommen an einem anderen Ort"**. Diese Zitate benennen die inneren Zusammenhänge dessen, was wir hier heute Abend erleben dürfen.

Katrin Bach

18.10.2019